

WALD & HOLZ-GESPRÄCHE

Österreichischer Holzbau in der Arktis

Heimisches Holzbau-Know-how wird in die ganze Welt exportiert. Dennoch partizipieren Österreichs Leim- und Brettsperrholzersteller nicht am globalen Boom: Es fehle einfach an geeignetem Frischholz für die Decklagen, wie bei den Salzburger Wald- und Holzgesprächen am 23. November in Kuchl zu erfahren war.

✍️ & 📷 Robert Spannlang

„Technisch können wir mit unseren Holzbauprodukten bereits nahezu alles besser“, rief Rainer Handl in den gut gefüllten Veranstaltungssaal des „Holzturmes“ am Holztechnikum Kuchl. Gut 100 Besucher hatten sich dort am 23. November zu den traditionellen Wald- und Holzgesprächen eingefunden. Ingenieurholzbau realisiert heute Stadien, Hochhäuser und Holztürme weltweit. „Holzbausysteme funktionieren auch bei -20°C, bei Polarwinden und in den Polarnächten, wo die Kollegen von den mineralischen Baustoffen längst passen müssen“, fügte der Referatsleiter für die Sägewerke im Fachverband der Holzindustrie hinzu. Handl nannte weiters die Bibliothek am Hafen in Melbourne/AU oder die Londoner U-Bahn-Station „Canary Wharf“ als Leuchtturmprojekte des österreichischen Holzbaus.

„Unsere BSP-Hersteller hätten die Rückgänge bei den europäischen Hausbaubeginnen seit 2006 gut überdauert, wenn sie nur ausreichend mit Frischholz versorgt worden wären.“ Diese Ladehemmung verdeutlichte er mit einer konkreten Zahl: Zwischen 2011 und 2015 wuchs der weltweite Verbrauch von Nadel schnittholz um 40 Mio. m³. „Österreichs Sägeindustrie trug dazu jedenfalls nichts bei – weitgehend aufgrund nicht ausreichend verfügbaren Rohstoffes“, betonte Handl. Da könne sich etwa die Plattenindustrie leichter behelfen, die im Kern der Platten auch Recyclingholz einsetzen könne. „Aber gerade für die Deckschichten von BSP und für statisch eingesetztes Bauholz brauchen wir hochwertiges Frischholz, damit wir weiter am globalen Holzbauwachstum partizipieren können“, so Handls eindringlicher Appell.

Mehr Vornutzung als bisher

Insbesondere im öffentlichen Wald kämen die Einschlagmengen heute eben vermehrt aus Vor- und weniger aus Endnutzungen, verteidigten sich manche der anwesenden Forstleute. Da sei naturge-

mäß wenig sägefähiges Rundholz dabei. Das bestätigte auch Andreas Kogler, Chefeinkäufer bei Papierholz Austria für Blochholz. Er könne einen ähnlichen Mangel für die Zellstoff- und Papierindustrie nicht konstatieren. In seiner Branche gebe es Umbrüche anderer Art: „Raus aus dem Magazin- und Zeitungsdruckpapier, rein in Verpackungs- und Hygieneprodukte.“ UPM überlege Standortverlegungen, in Laakirchen hat Heinzel eine völlige Abkehr vom Rohstoff Holz vor: Dort würden aktuell große Investitionen in Richtung Produktion auf Basis von Altpapier getätigt. Trotzdem: Die gesamte Holzbranche brauche 20 bis 22 Mio. fm/J aus heimischen Wäldern. „Heuer haben wir nicht mal 17 Mio. fm/J erreicht – das ist durchaus enttäuschend“, bekannte Kogler.

Erholungsphase bei den ÖBf

Ja, bei den Österreichischen Bundesforsten (ÖBf) werde derzeit Einschlagzurückhaltung geübt, bestätigte Hannes Üblagger, Leiter des Forstbetriebes Pongau. Um die kalamitätsbedingten „Vorgriffe der vergangenen 15 Jahre“ auszugleichen, werde der Hiebsatz von 1,7 Mio. fm/J um etwa 200.000 fm unterschritten. War der Schadholzanteil am Einschlag 2015 66% gewesen, so sei er durch das relativ niederschlagsreiche heurige Jahr deutlich geringer ausgefallen, berichtete Üblagger.

Übernutzte Kiefer?

Trotz der Schließung der Sägewerke Sollenau und Heiligenkreuz werde die Kiefer in Ostösterreich über ihren Zuwachs hinaus genutzt, war in Ganggesprächen zu hören. Ob man nun die Kiefer für eine „klimafitte Baumart“ hält oder nicht: Nachhaltigkeitsnachweise sollten auch nach Baumarten getrennt durchgeführt und Entscheidungen zu Baumarten strategisch getroffen werden, wurde von Teilnehmern gefordert.

Nasslageranlagen auf Verdacht

„Sturm Niklas hat im Frühjahr 2015 in Deutschland 3 Mio. fm Schadholz verursacht – davon rund die Hälfte in Bayern“, führte Daniel Müller von den Bayerischen Staatsforsten (BaySF) aus. Aber dort wäre man seit Kyrill gut vorbereitet gewesen. Denn einerseits hätte man nach diesem Sturm in große Nasslager-Anlagen installiert, die nun nach Niklas bei der Aufarbeitung der riesigen Mengen an Rundholz den Markt halbwegs stabil gehalten und eine Verblauung und damit Abwertung des Holzes hintangehalten hätten.

„Andererseits haben wir durch Hubschraubereinsätze und Heerscharen von Mitarbeitern mit Schöpseisen zur händischen Baumentindung die Habitate für den Borkenkäfer rasch ‚entschärfen‘ können. Dadurch ist es uns gelungen, dass das Käferholz bei uns nie einen Anteil von 30% des Gesamteinschlags überschritten hat“, merkte Müller mit Genugtuung an. //



Rund 100 Besucher lauschten und diskutierten bei den Wald & Holz-Gesprächen in Kuchl den Ausführungen von Rainer Handl (re.)